

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 13

Artikel: Ausstellung im karikaturmuseum Basel : ex oriente jux
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ex oriente jux

Es wundert einen immer wieder. Wenn man eine Handvoll Schiesspulver kaufen möchte, um damit ein paar Feuertüfel zu basteln, braucht man wer-weiss-was für Bewilligungen und muss ein Leu-

Von -sten
mundszeugnis vorlegen und wird vermutlich durch irgendeinen Computer auf fromme Denkungsart überprüft und eventuell während drei Wochen von acht Mitarbeitern der Bundespolizei unauffällig observiert. Wenn aber Karikaturisten hingehen und Tag für Tag ihre Zeichnungen voll hochbrisanten Sprengstoff füllen – die können ihren Beruf ausüben, als täteten sie bunte Blümlein mit gaukelnden Schmetterlingen mit Krizylisch auf Stramin stecken. Wenigstens bei uns im Westen.
Wo aber ist's im Osten?

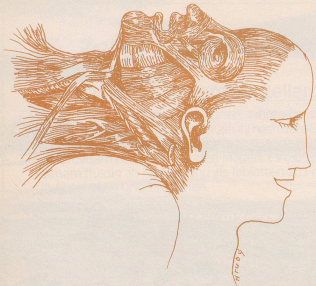
Da kam einmal ein berühmter amerikanischer Karikaturist in einem Oststaat beim Bankett neben einem Gewaltigen der Nomenklatura zu sitzen. Man unterhielt sich. «Wie gefällt's Ihnen bei uns?» fragte der Gewaltige. «Danke, das Essen ist gut», sagte der Karikaturist. «Möchten Sie nicht eine Zeitlang bei uns bleiben und Karikaturen zeichnen?» sagte der Gewaltige. «Ich glaube, ich fahre doch lieber wieder nach Hause», sagte der Karikaturist. «Bei uns in Amerika kann ich so arbeiten, wie mir's gefällt. Ich kann zum Beispiel völlig ungestraft den Ronald Reagan mit einer Zeichnung zur Sau machen!» Der Gewaltige schaute den Karikaturisten aus den USA verständnislos an und sagte: «Ich weiss nicht, was Sie haben. Kein Mensch hindert Sie daran, den Ronald Reagan mit einer Zeichnung bei uns zur Sau zu machen!» Der Karikaturist sagte: «Ich kann bei uns aber auch Ihren Staatschef mit einer Zeichnung zur Sau machen, wenn ich einmal Lust dazu habe!» Der Gewaltige

Relativ leicht ist's hingegen, Originale zu bekommen. Kopierapparate gehören in Oststaaten zu den strengstens verbotenen Waffen einer eventuellen Subversion. Wenn ein Künstler eine Zeichnung in zwei Exemplaren haben will, so kann er sie nicht einfach kopieren – er zeichnet einen Teil des Honorars in gutem Papier und Qualitätsfarben, denn die sind dort rar.

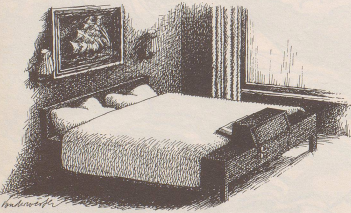
Man hat im Osten längs gelernt, aus Karikaturen ohne Unterschrift nicht nur das herauszulesen, was augenfällig ist – nein, auch das Versteckte. Und vermutlich vorwiegend dieses. Ein paar Beispiele in der Ausstellung zeigen das geradezu explosiv. Wobei man bedenken muss: Was für uns

sagte: «Das können Sie bei uns auch einmal. Ein zweites Mal werden Sie keine Lust mehr dazu haben ...»

Und jetzt steht man im Basel Karikaturenmuseum auf's Mal vor einer Sammlung von 241 Karikaturen aus sieben Ländern hinter dem Eisernen Vorhang. Gezeichnet von hundert Karikaturisten. Die Länder heissen Bulgarien, Deutsche Demokratische Republik, Polen, Rumänien, Sowjetrussland, Tschechoslowakei, Ungarn. Dieter Burckhardt, der Gründer und Stifter der Sammlung, hat sie zusammen mit dem Konservator Jürg Späth während zwei Jahren an Ort und Stelle ausgesucht. Alle 241 Stücke sind Originale. Es war mit gewissen Formalitäten verbunden, die Karikaturen nach Basel zu bekommen. Man kann dort nicht einfach dem Künstler, der sie gezeichnet hat, das Geld in irgendeiner passenden Währung oder als Scheck in die Hand drücken, die Bilder unter den Arm nehmen und sie getrost nach Hause tragen. O nein. Man muss zuerst von einer amtlichen Kunstexportstelle die Bewilligung bekommen und dann von Basel aus das Geld in Form von harten Schweizer Franken schicken, von denen der Künstler einen bescheidenen Prozentsatz bekommt, der jeweilige Staat aber den Löwenanteil. Den Rest bekommt der Künstler in Landeswährung. Vermutlich wär's ihm manchmal lieber, er bekäme einen Teil des Honorars in gutem Papier und Qualitätsfarben, denn die sind dort rar.



Jan Hrubý (Tschechoslowakei)



Klaus Vonderwerth (DDR)



Albert Poch (Rumänien)



Zbigniew Ziomecki (Polen)



Michail Zlatkovsky (USSR)

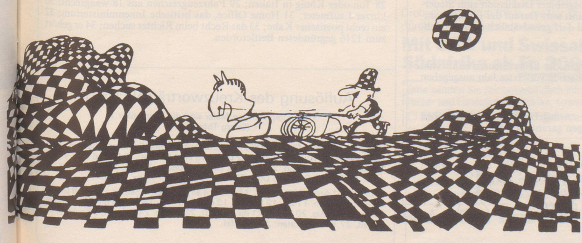
Kiro Mavrov (Bulgarien)

Das Karikaturenmuseum in Basel sammelt mit viel Weisheit keine tagespolitischen Karikaturen. Die beiden Sammler haben sich dafür selber eine gewisse Zensur auferlegt und nur Karikaturen erstanden über allgemeine Themen. Was gewiss ein Vorteil war – nicht nur aus politischen Gründen. Sie erwarben nämlich Karikaturen von erstklassig hohem künstlerischem Wert, den politische Karikaturen im Osten noch viel weniger zu haben pflegen als bei uns. Es sind ganz unechtern schöne Stücke unter den 241 ausgestellten Karikaturen. Was

erfreut, sind die Unterschiede von Land zu Land. In Bulgarien und Rumänien findet man Anlehnungen an byzantinische Fresken. In Ungarn dominieren Lebensfreude und eine erstaunliche Begabung, sogar Heiliges scheinbar arglos zu karikieren. Aus Polen kommt Hintergründiges. Man hat im Osten längs gelernt, aus Karikaturen ohne Unterschrift nicht nur das herauszulesen, was augenfällig ist – nein, auch das Versteckte. Und vermutlich vorwiegend dieses. Ein paar Beispiele in der Ausstellung zeigen das geradezu explosiv. Wobei man bedenken muss: Was für uns

hochpolitisch erscheint, gehört dort für die Leute zum Alltäglichen. Sogar die Zensur merkt's scheint's nicht mehr.
Manche Karikaturisten aus Ostländern kommen in letzter Zeit in westlichen Zeitschriften öfter zum Abdruck. Das freut einen natürlich, wenn man daran denkt, dass sie davon auch etwas haben. Es ist jedoch noch viel interessanter, einen solchen, von Fachkundigen aus dem Vollen ausgesuchten Querschnitt durch das reiche Schaffen östlicher Karikaturisten zu sehen, wie ihn jetzt das Basler Karikaturenmuseum zeigt. Manches ist darunter, das zum schallenden Lachen anregt. Vieles verletzt zum Schmunzeln. Einiges macht nachdenklich. Jedenfalls erfüllt jedes der Werke den Zweck der Karikatur: den Beschauer zu einer eigenen intellektuellen Leistung anzuregen. Und das erst noch auf vernünftige Art. Die Ausstellung, finde ich, lohnt die Reise nach Basel!

* Fall's Ihnen auf, dass ich vorerst die kurz abgezierte Technik anwende und das Positive ränge – das Negative jedoch einfach weglasse! Weil ich vermutlich jeder Kenner selber fragen wird: «Und was geschähe mit den übrigen Devisen ...?»



Ferenc Sajdik (Ungarn)



**Neue Ausstellung
OSTEUROPA**

St. Alban-Vorstadt 9, Basel
Mi. und Sa. 16 bis 18.30 Uhr
Sonntag 14 bis 17 Uhr